

Motion

Schulqualität und Klassengrösse

Sabina Geissbühler-Strupler

Der Regierungsrat wird beauftragt, Art. 47 Abs. 3 des Volksschulgesetzes (VSG) dahingehend anzupassen, dass der obere und untere Überprüfungsbereich der Schüler/innenbestände pro Regelklasse zwischen 10 und 20 Schüler/innen beträgt. Die Schulen sollen dabei je nach deren Bedürfnis die Klasseneinteilung vornehmen können.

Begründung:

Damit in Zukunft trotz neuer Anforderung der Integration möglichst aller Kinder in Regelklassen die Schulqualität beibehalten werden kann, stehen die Schulen vor grossen Herausforderungen. Damit diese bewältigt werden können, müssen die Schüler/innenbestände pro Regelklasse auf einem bewältigbaren Mass gehalten werden. Von einer entsprechenden gesetzlichen Vorgabe könnten alle Kinder und Lehrpersonen gleichermaßen profitieren.

Es ist allgemein bekannt, dass jede Schulklasse eine heterogene Gruppe darstellt: Wie in jeder statistischen Gruppe gibt es eine grosse Anzahl Durchschnittsvertreter und je eine Gruppe, die über und unter dem Durchschnitt liegt. Für die Schulklasse heisst dies konkret, es gibt eine Gruppe, die dem durchschnittlichen Entwicklungsstand ihres Alters entspricht, aber auch eine Gruppe unterschiedlich stark akzelerierter und eine Gruppe retardierter Kinder. Dies gilt für die intellektuelle, körperliche und soziale Entwicklung, zum Teil kumuliert, zum Teil auch nur in einzelnen Bereichen. Durch diese Heterogenität ist die Lehrkraft gefordert, auf die verschiedenen Bedürfnisse der Kinder massvoll einzugehen, ohne das Bildungsziel der Gesamtklasse aus den Augen zu verlieren, und sie erlaubt den Kindern, sich mit der Verschiedenartigkeit der Mitschüler und Mitschülerinnen auseinander zu setzen, besondere Begabungen, aber auch Schwächen bei sich und den anderen zu akzeptieren, damit umzugehen.

Wenn nun alle Kinder in heterogene Regelklassen integriert werden, wird die Bandbreite noch grösser und bringt bei einer grösseren Schüler/innenzahl die Lehrkraft an die Grenzen, wenn sie auf einzelne Bedürfnisse noch eingehen soll. Darunter leidet schliesslich die ganze Klasse und das Bildungsziel kann nicht mehr eingehalten werden. Am Ende bleiben aber die Kinder mit grösseren Defiziten auf der Strecke und haben in der Folge dann auch Probleme mit dem Berufseinstieg. Der geforderte Spezialunterricht, der diese Situation entschärfen soll, findet meist parallel zum Unterricht der Regelklasse statt, bringt Unruhe in die Klasse und die separat Teilnehmenden des Spezialunterrichts verpassen darüber hinaus Unterrichtssequenzen. Auch das Team-Teaching, vor allem auf der Unterstufe, kann schwierige Situationen im Klassenverband nicht lösen. Kinder brauchen Beständigkeit, eine Bezugsperson, die sich auch für die Klasse verantwortlich fühlt und zu welcher ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden kann.

Die heutige Schulsituation unterscheidet sich wesentlich von derjenigen früherer Generationen. Die Klassen sind heterogener und weisen einen wesentlich höheren Anteil fremdsprachiger Schüler/innen und Kinder aus bildungsfernen Familien aus.

Während beispielsweise in Finnland nur 2% der Kinder einen Migrationshintergrund aufweisen, sind in der Schweiz durchschnittlich 21% der Kinder ausländischer Herkunft. Daher ist der Klassengrösse besonderes Augenmerk zu schenken. Dies zeigt sich auch im Phänomen, dass laut dem Bundesamt für Statistik 2007 sechsmal mehr Kinder mit Ängsten und psychischen Störungen in eine Psychiatrische Klinik eingewiesen werden mussten als noch vor 10 Jahren. Der Forscher und Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie Basel stellt fest, dass die Situation vor allem nach den Ferien jeweils eskaliert: Die einen Kinder haben Angst, weil sie von den Mitschüler/innen und von der Lehrperson geplagt werden, andere wegen der Trennung von den Eltern. Die Hauptgründe dafür macht Schmeck in gesellschaftlichen Veränderungen aus: weniger stabile Familien und mehr Alleinerziehende, wachsende Mobilität, bröckelnde soziale Netzwerke. In diesem fragilen System spielten die Lehrpersonen eine wichtige Rolle! Aber nur in kleinen Klassen können Lehrkräfte auf persönliche Probleme der einzelnen Kinder und auf soziale Auffälligkeiten gezielt eingehen und prophylaktisch auf das Klassengefüge einwirken.

Nur in Klassen moderater Grösse ist es den Lehrpersonen möglich, den von der Politik geforderten integralen Unterricht mit hohem Bildungsstandard und Lebensqualität zu erfüllen und die Sozialkompetenz der SchülerInnen zum Wohle aller zu fördern. Dies entspricht auch dem Grundsatz der dezentralen Besiedelung, der nach wie vor gilt, und hilft überdies, grössere Schulwege zu verhindern, indem auch kleinere Klassen ihre Existenzberechtigung haben.

Da sich die Schulsituation mit der Integrationsforderung zum Teil massiv verschlechtert hat, ist Dringlichkeit verlangt.